

Kontrastive Untersuchung zu Modalverben im Deutschen und im Chinesischen (Arbeitstitel)

Zhen Zeng

Abstract

Die kumulative Dissertation bietet eine kontrastive Auseinandersetzung mit den Unterschieden zwischen deutschen und chinesischen Modalverben in ihrer Semantik und Syntax. Die Arbeit beschränkt sich nicht nur auf die Gegenüberstellung unterschiedlicher Verwendungen der Modalverben im Deutschen und im Chinesischen, sondern bezieht darüber hinaus empirische Forschungen ein. Anhand von deren Ergebnissen beantwortet der Autor Fragestellungen zu den Modalverben in beiden Sprachen.

Die Modalverben *dürfen* und *können* drücken in ihrer nicht-epistemischen Modalität eine Möglichkeit aus. Ihre chinesischen Entsprechungen sind *néng*, *huì* und *kěyǐ*. Jedoch kann die Möglichkeit im Chinesischen auch durch das chinesische Möglichkeitskomplement zum Ausdruck gebracht werden, das keine Entsprechung im Deutschen hat. In der Arbeit vertritt der Autor die Hypothese, dass das Möglichkeitskomplement zur Äußerung einer Möglichkeit geeigneter ist als das Modalverb *néng*. Dies wird anhand des Korpus zum modernen Chinesisch des Center of Chinese Linguistics (CCL) der Universität Peking überprüft.

Sowohl im Deutschen als auch im modernen Chinesisch gibt es neben den Modalverben noch weitere Varianten, um eine Möglichkeit auszudrücken. Anhand der Schachnovelle von Stefan Zweig und deren chinesischer Übersetzung von Han Yaocheng werden nicht nur verschiedene chinesische Übersetzungsmöglichkeiten von *können* und *dürfen* analysiert, sondern es wird auch untersucht, welche Ausdrucksmöglichkeiten im Deutschen neben *können* und *dürfen* noch als Übersetzung von *néng*, *huì* und *kěyǐ* dienen.

Auch hinsichtlich der volitiven Modalverben in beiden Sprachen stellen sich viele Fragen. In der Dissertation wird zwei Fragestellungen nachgegangen: Wie ist die Intentionalität der volitiven Modalverben im modernen Chinesisch verortet? Welche Unterschiede gibt es hierbei im Deutschen und im modernen Chinesisch? Die vier chinesischen Modalverben *xiǎng*, *yào*, *kěn* und *yuànyì* werden durch zahlreiche Beispiele aus dem CCL-Korpus den deutschen volitiven Modalverben *wollen* und *mögen* gegenübergestellt. Auf diese Weise soll ein tieferes Verständnis der volitiven Modalverben in beiden Sprachen ermöglicht werden.

Als chinesische Entsprechung von *sollen* gilt *yīnggāi* oder sein synonymes Wort *yīngdāng*. *Yīnggāi* ist ein Modalverb, das wie deutsche Modalverben sowohl nicht-epistemisch als auch epistemisch interpretiert werden kann. In der nicht-epistemischen Lesart drückt *yīnggāi* wie *sollen* eine Aufforderung aus, in der epistemischen dagegen eine Vermutung. Durch zahlreiche Beispiele mit korrespondierender Übersetzung soll der Zusammenhang zwischen den Lesarten des Modalverbs *yīnggāi* und der Aktionsart der von *yīnggāi* modifizierten Vollverben erläutert werden. Daraus erschließt sich, in welchen Fällen *yīnggāi* nicht-epistemisch, epistemisch oder sogar zweideutig interpretiert wird. Ferner wird diskutiert, ob Tempus und Aspekt ebenfalls einen Einfluss auf die

Interpretation von *yīnggāi* haben könnten. Das Verhältnis zwischen *yīnggāi* und Tempus sowie Aspekt soll anhand anschaulicher Abbildungen zu den syntaktischen Relationen der chinesischen Sätze dargestellt werden.

Als interessant zeigt sich des Weiteren die Interaktion zwischen der Aspektkategorie *Progressiv* und der Semantik der Modalverben im Deutschen und im modernen Chinesisch. Als Ausgangspunkt liegt der Ansatz von Klein (1994) zugrunde. Das Tempus- und Aspektsystem und die progressiven Ausdrücke in beiden Sprachen werden untersucht und einander gegenübergestellt. Daraus ergeben sich die Restriktionen der Lesarten der Modalverben in beiden Sprachen in Kombination mit progressiven Ausdrücken.

Die Dissertation kann als Ausgangspunkt für weitere Forschungen zu deutschen und chinesischen Modalverben dienen. Ihre Ergebnisse können sowohl für Chinesischlernende mit Deutsch als Erstsprache als auch für chinesische Deutschlernende nützlich sein, um die Modalverben in der Zielsprache mündlich und schriftlich besser anzuwenden.